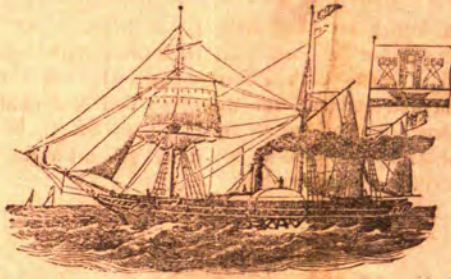


Wiemeleer Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Num. 3 Mark,
mit Postlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Alle Anzeigen 3 Nibel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 N.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 N.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr
einzuliefern.

Delag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

No. 66.

Memel, Dienstag, den 19. März

1878.

Tages-Chronik.

Am 19., Nachm. 3 Uhr, Grabenstr. 11., 13. Auction
von Möbeln, Nähmaschinen etc.

Wochenschau.

s. Memel, den 18. März.

Der **Congress**, dessen Zusammentritt am 31. März
sicher in Berlin erfolgen soll, hat eine schwere Aufgabe zu
lösen. Die Streitfragen, die seiner Entscheidung unterbreitet
werden, sind äußerst heikler Natur und können leicht zu
kriegsähnlichen Verwicklungen führen. Da ist zunächst die Rumä-
nische Angelegenheit. Rumänien hat sich offen mit seinem
bisherigen Protektor überworfen, die von dem Caren verlangte
Abtretung Bessarabiens verweigert und den Schutz der Signa-
tarmächte des Pariser Friedens vom Jahre 1856 angenommen,
indem es gleichzeitig auf die Gefahren hinwies, welche der
freien Donauschifffahrt daraus erwachsen könnten, falls Rußland
wirklich den erwähnten Landstrich in seine Hand bekäme.
Eine weitere Schwierigkeit bildet Griechenland. Die Hellenen
verlangen ebenfalls ihren Theil von der türkischen Erbchaft;
der Frieden von Stephano hat ihnen aber nicht das geringste
Zugeständniß in dieser Beziehung gemacht; er bestimmt nur,
daß Thessalien und Epirus mit denselben Reformen beglückt
werden, wie 1868 nach der Niederwerfung des Aufstandes
Candia. Das ist allerdings herzlich wenig; denn gebessert
wurde auch bei Candia durch die vorhergehenden Maßregeln, da sie
leider nie zur vollen Ausübung gelangte. Die Candioten jetzt
auf Neue die Fahne des Aufstands erhoben.
Das Gleiche ist auch in Thessalien und Epirus geschehen und
einige kleinere Plätze befinden sich bereits in den Händen der
Insurgenten. Die Bewegung würde zweifelsohne größere
Erfolge erzielt haben, hätte die Griechische Regierung nicht zu spät
activ eingegriffen und dann ihre Unterstützung wieder zurückgezogen.
Sie that dies auf den ausdrücklichen Wunsch Englands, das
die Griechischen Interessen auf dem Congresse zu fördern ver-
sprach. Davon aber will man gerade in St. Petersburg
nichts wissen; man hat absichtlich die Griechen von der Ver-
theiligung am Kriege möglichst fern zu halten gesucht, da
man in ihnen Concurrenten in Bezug auf Constantinopel er-
blickt. Der Traum eines Großgriechischen Reiches mit der
Hauptstadt Constantinopel wird von den Griechen ja bekannt-
lich nicht erst seit gestern geträumt. Eine bittere Enttäuschung
bereitete ihnen unter diesen Umständen die Errichtung des
neuen Bulgarischen Staates, da er nicht unbedeutliche
Theile derjenigen Landstriche für sich vorweg nimmt,
die man in Athen wegen ihrer vorwiegend Grie-
chischen Bevölkerung unbedingt für das zukünftige Groß-
Greece beanspruchen dürfen zu können glaubte. Nicht
wenig ist man endlich an der Neua auch über die neueste
Haltung Oesterreichs verstimmt. In Wien wünscht man näm-
lich dem Bulgarischen Staat durchaus nicht die von Rußland
beantragte Ausdehnung zu geben; derselbe soll vielmehr um
ein gutes Theil reducirt und auf keinen Fall bis dicht vor
die Thore von Constantinopel erstreckt werden. An Hinderniß
für die Ausdehnung des Reiches sind die von Rußland
angewandten Mittel zu sehen, um ein allseitig befriedigendes
Resultat durch seine Leistung zu erzielen.

Italien ist wieder von einer Ministerkrise heimge-
sucht. Das Cabinet, das bereits durch die Affaire Crispi sehr an
Ansehen eingebüßt hatte, trat zurück, da die Deputirtenkammer
den Republikaner Cairoli zu ihrem Präsidenten erwählt hatte.
Der König hat hierauf Cairoli mit der Neubildung des
Ministeriums beauftragt. Cairoli gehört zur äußersten Linken
und hat sich hauptsächlich durch seine Theilnahme an den
Garibaldi'schen Expeditionen um das Vaterland verdient ge-
macht. Im Principe Republikaner hat er doch erklärt, die
Monarchie so lange unterstützen zu wollen, als sie die nationa-
len und freihellen Interessen Italiens befördere. In der
auswärtigen Politik ist er Chauvinist, d. h. er wünscht auch
die Italienischen Provinzen Oesterreichs und der Schweiz an-
nectirt zu sehen; er hat sich erst jüngst bei Gelegenheit der
Montenapolei ganz offen in diesem Sinne ausgesprochen. In
Wien würde man es daher sicher nicht gerne sehen, wenn
es Cairoli wirklich gelingen sollte, ein Ministerium zusammen-
zubringen. Bis jetzt hat es allerdings nicht den Anschein als
ob er mit seiner Aufgabe reussiren würde.

In den **Vatican** scheint mit Leo XIII. doch ein ver-
schämter Geist eingezogen zu sein. Der neue Papst ver-
schleht sich keineswegs gegen die Macht der vollendeten That-

sachen und läßt sich von den Jesuiten durchaus nicht so sehr
am Gängelbände leiten, wie sein Vorgänger Pius. Unter
der schwarzen Camorilla herrscht daher große Unzufriedenheit;
ihren Ausdruck fand sie in einer offenen Empörung der
Schweizergardien. Letztere werden zur Strafe degradirt, d. h. in
einfache Gensdarmen verwandelt.

Der schon mehrere Jahre dauernde **Dänische Verfassungs-**
conflict ist zu Gunsten der Regierung entschieden. Die ver-
einigte Linke hat sich gespalten; die Mehrzahl ihrer Mitglieder
ist zu Concessionen bereit; nur ein geringer Bruchtheil unter
Anführung Bergs hält an der sturmen Opposition fest, wird
aber unter diesen Umständen schwerlich etwas ausrichten.

Die noch vor Kurzem hoch gehenden Hoffnungen unserer
Nationalliberalen scheinen sich nicht erfüllen zu wollen. Von
der Vicekanzlerschaft Bennigsen ist es wieder ganz still ge-
worden. Dagegen wird in eingeweihten Kreisen der jetzige
Votischaster am Wiener Hofe Graf Stolberg für diesen Posten
genannt. Gewissermaßen bestätigt wird dieses Gerücht durch
die augenblickliche Anwesenheit Stolbergs in Berlin. Stol-
berg ist noch nicht vierzig Jahre alt und hat sich bei Wis-
senschaft dadurch beliebt gemacht, daß er es mit großem Tacte
verstand, Hannover nach der Annexion in die neuen Verhält-
nisse überzuführen. Die Aufgabe war gerade keine leichte, da
die Weltpartei alle Hebel anlegte um eine Consolidirung der
neuen Provinz zu verhindern. Seit 1872 ist Stolberg Vot-
schaster am Wiener Hofe und hat auch in dieser Eigenschaft
Reichstag hat seine Plenarsitzung am 18. März abge-
geschlossen, um dem Landtag Zeit zur Abolirung der noch restiren-
den Vorlagen zu geben. Ob Camphausen bleibt oder nicht,
dafür ist noch nichts bestimmtes entschieden. Die Tabaks-
vorlage hat zwar ebensowenig wie die anderen Steuer-
entwürfe Aussicht von der Budgetkommission des Reichstages an-
genommen zu werden und man sollte demgemäß, da Camp-
hausen ausdrücklich erklärte in diesem Falle sein Portefeuille
niederlegen zu wollen, erwarten, daß es mit dem Abschied
wirklicher Ernst ist. Allein die Zeiten, in denen sich der
gegenwärtige Leiter unserer Finanzen des unbestrittenen Rufes er-
freute, der constitutionellste Minister zu sein, sind längst dahin
und so ist es durchaus nicht so ganz unwahrscheinlich, daß
Camphausen schließlich doch wieder bleibt. Die freundliche
Aufnahme, welche der Oesterreichische Kronprinz bei seiner
jüngsten Anwesenheit in Berlin in unseren Hofkreisen gefunden,
hat in Wien sehr sympathisch bedacht, und wird allseitig als
ein neuer Beweis der wahrhaft herrlichen Beziehungen betrach-
tet, welche die beiden Herrscherhäuser Deutschlands und
Oesterreichs mit einander verbinden. Am 5. März beging
der Großherzog von Oldenburg unter freudiger Theilnahme
seines Volkes sein fünfundsaisigjähriges Regierungsjubiläum.
Der Fürst hat sich stets als ein acht Deutscher Patriot be-
währt und verdient es wohl, daß dieses Festes auch außerhalb
seines Landes gedacht wird.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 18. März.

Aus dem **Abgeordnetenhaus** ist heute wenig zu be-
richten. Die erste Lesung des Stadtabgabengesetzes wurde in
einer dem Gegenstande nicht entsprechenden vertheilten Stimmung
schnell erledigt. Der Minister Dr. Achenbach ver-
sprach, alle möglichen Anträge in der Budgetkommission zu
geben, welche den Entwurf für die zweite Lesung vorbereiten
soll. Seine Rede stieg zu einer Variante auf das elegische
„D rühret, rühret nicht daran!“ und die schäbsterne Volks-
vertretung handelte darnach. — Die Synodalordnung für
Schleswig-Holstein und den Consistorialbezirk Wiesbaden wurde
in zweiter Lesung unverändert angenommen, obwohl sie weder
den Prommen noch Herrn Bischof zusagte. — Das **Herren-**
haus setzte die Verathung des Justizausführungsgegesetzes bis
zu § 75 fort, überall billigend, was seine Kommission gegen
das Abgeordnetenhaus beschlossen hatte. — In seiner
Sitzung am 16. beschäftigte sich das **Abgeordneten-**
haus zunächst mit dem Forstdiebstahlsgegesetz. — Es
folgte die dritte Lesung des Gesetzes über die evangelische
Kirchenverfassung in Schleswig-Holstein und im Amtsbezirk
des Consistoriums Wiesbaden. Ohne bemerkenswerthe Debatte
wurde sodann das Gesetz angenommen. Nachdem sodann
noch eine Petition der Synagogen-Gemeinde zu Metz, welche
bitte zu veranlassen, daß die dortige Gemeinde ihr im Com-
munal-Schulhause für die Zeit wo Unterricht nicht ertelli-

werde, ein Local für den jüdischen Religionsunterricht zur
Verfügung stelle, der Staatsregierung zur Abhilfe überwiesen
worden, wurde die Sitzung um 4 1/2 Uhr geschlossen. — Das
Herrenhaus hat am selbigen Tage die Verathung des Einführungs-
gesetzes zur Deutschen Gerichtsverfassung beendet. Das ganze Gesetz
wurde mit 85 gegen 5 Stimmen angenommen. Gegen das-
selbe stimmten Graf Hompsch, v. Knebel-Döberitz, Graf
v. d. Schulenburg-Beekendorf, Baron v. Senft und v. Wih-
leben. Um 3 1/2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Das Vertrauen in das Zustandekommen des **Congresses**
wird durch die täglich neuzugutretenden Verwicklungen herzlich
schwer gemacht. Daß Rußland bei Gallipoli und Scharlooi
große Truppenmassen concentrirt, und den eisernen Ring um
Constantinopel immer enger zieht, daß England immer ange-
strengter rüstet, und seine ganze Seemacht nach den Dardanellen
dirigirt, daß beide Mächte so schroffe Vorbedingungen für
das Zusammentreten des Congresses stellen — England ver-
langt, daß alle den Frieden betreffenden Fragen dem Congreß
zur freien Beschlußfassung vorgelegt werden, Rußland verwei-
gert diese Forderung und verlangt dagegen die Zurückberufung
der Englischen Flotte. Das alles klingt nicht sonderlich tröst-
lich und beruhigend. Die formellen Einladungen zum Congresse
sind bekanntlich von der Deutschen Reichsregierung übernommen
worden, Graf Andrassy aber kann als der eigentliche Veranstalter
desselben angesehen werden. Man könnte den Congreß ge-
wissermaßen mit einem von Oesterreich in Anregung gebracht-
en **Bildung** vergleichen, der in Wien am 18. März abge-
schlossen ist. England besteht bis zu diesem Augenblicke darauf,
daß das bisher nicht mitgetheilte vollständige Menu vorher
produciert werde. Es will die Gänge im voraus genau ken-
nen. Daß die Mächte sich bemühen, die Vertretung Englands
durch Lord Derby an der Stelle des Lord Lyons zu er-
wirken, hat in den bekannten Russenfeindlichen Gesinnungen
des letzteren keine Begründung, denn man fürchtet, daß diese
zur Verschärfung der Gegenläge führen könnten.

Der **Rumänisch-Russische Conflict** wird, je näher
der Congreß rückt, immer mehr acut. Man fürchtet in Wis-
tarest, Rußland werde die Bestimmung des Friedensvertrages,
nach welchem derselbe mit der Ratification für die Contractanten
verbindlich werden solle, dazu benutzen, um unverzüglich von
Rumänisch-Bessarabien Besitz zu ergreifen. Die Voranstalten
hierzu sind bereits getroffen.

Wenn der Prinz von **Battenberg** nicht Fürst von
Bulgarien werden sollte, so sei General Ignatiev der nächst-
pränumerirte Candidat. So erzählte man sich dieser Tage in
Constantinopel. Der Herzog gehört nicht zu den schlechtesten
in dieser ersten Zeit. Uebrigens soll es in Constantinopel
wieder einmal sehr unheimlich ausschauen. Von Abdul Ha-
mid heißt es, er leide an derselben Krankheit, wegen welcher
sein Bruder des Thrones verlustig ging. Braucht Rußland
auch nach dem Frieden von San Stefano noch kranke Sultane?

Nach Privatdepeschen aus London fürchtet man dort,
daß die Vorchiebung der **Russischen Truppen** an den Vos-
porus angeblich für den Zweck ihrer Einschiffung nach Oessa,
die in der nächsten Woche erfolgen solle, vielleicht nur ein
Vorwand für das eventuelle Einrücken derselben in Konstan-
tinopel sei. Nach unserm Dafürhalten handelt es sich bei der
Vorrückung der Russischen Truppen weniger um den Ein-
marsch in Constantinopel, als um die Besetzung der Vosporus-
Besetzung, und diese Besorgniß dürfte es auch sein, welche
die Englische Regierung bestimmte, die Flotte bei Gallipoli
zu verstärken und sämtliche disponiblen Kriegsschiffe nach dem
Oriente zu dirigiren.

Den neuesten Bulletin über den Stand der **Italieni-**
sehen Ministerkrise kann man entnehmen, daß Herr Cairoli
es sich in der That sauer werden läßt, das Cabinet zu
bringen. Täglich hält er Besprechungen mit
Zanarbelli, Farini und de Sanctis. Neuestens hat man
Zanarbelli das Portefeuille der Justiz angeboten, er hat aber
rundweg abgelehnt. Er will entweder als Minister der öffent-
lichen Arbeiten oder gar nicht eintreten. Prin hat erklärt, er
wolle mit Verzagten bleiben. Farini dagegen weigert sich,
das Ministerium des Innern zu übernehmen. Zahlreiche Mit-
glieder der Linken haben sich als Minister-Candidaten gemeldet,
aber die Meisten sind nicht möglich.

Die **Französischen Republikaner** hatten am Sonn-
abend einen guten Tag, da sie sowohl in der Kammer als
im Senate zwei bedeutende Erfolge errangen. Die Kammer

hat das Gesetz, betreffend den Rücklauf der Departementalbahnen, angenommen und sich damit den Dank der Landbevölkerung erworben. Gleichzeitig gelangte im Senate das Gesetz über den Belagerungszustand zur Verhandlung, wodurch der Gewalt ein Riegel vorgeschoben und die Wiederholung von Staatsstreichen erschwert werden soll. Dank dem Uebereinkommen der sogenannten constitutionellen Senatoren zur Partei der Regierung wurden alle reactionären Amendements verworfen und das Gesetz in der zwischen Regierung und Kammer vereinbarten Fassung angenommen. Der Belagerungszustand kann demnach nur durch ein Gesetz und nur im Falle einer drohenden Gefahr eines auswärtigen Krieges oder eines bewaffneten Aufstandes erklärt werden und müssen zur Ratifizierung desselben die Kammern binnen zwei Tagen zusammentreten.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 16. März. Die Gewerbeordnungscommission des Reichstages erledigte in ihrer heutigen Sitzung die zweite Lesung des Gewerbegerichtsgesetzes bis auf die Schlussbestimmungen. Nach § 8 der Vorlage kann die Wahl der Vorsitzenden der Arbeitgeber und Arbeiter zu gleichen Theilen übertragen werden, sie kann aber auch durch Wahl des Magistrats erfolgen, und die Wahl des Vorsitzenden bedarf der Bestätigung durch die höhere Verwaltungsbehörde. Ein Antrag, den Gewerbegerichtsvorsitzenden durch die Gemeindevertretung und die Vorsitzenden durch Arbeitgeber und Arbeiter wählen zu lassen, wurde mit 8 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Die fortschrittlichen, socialdemokratischen und Centrumsmitglieder halten für denselben gestimmt. Die Bestimmung, daß der Vorsitzende der Bestätigung bedürftig, wurde mit 9 gegen 7 Stimmen gestrichen. Im § 13, welcher das Verfahren der Gewerbegerichte regelt, erhielt Ziffer 1 folgende Fassung: „Zuständig ist dasjenige Gewerbegericht, in dessen Bezirk die streitige Verpflichtung zu erfüllen ist. Ziffer 3 erhielt den Zusatz: „Nicht prozeßfähigen Minderjährigen kann von dem Vorsitzenden ein Verzicht im Falle der Behinderung ihres Vertreters bis zum Eintritt desselben gegeben werden.“ In den §§ 13 und 14 wurden auf Antrag des Abg. Dr. Franz die Fristen, binnen welchen ein gewerbegerichtliches Erkenntnis Rechtskraft erhält, von 3 Tagen auf 2 Tage herabgesetzt. Im § 18 wurden auf Antrag des Abg. Genfel die Gebühren bei Objecten von über 100 Mark auf 2 bis 10 Mark normirt.

Seit gestern circulirt in hiesigen politischen Kreisen das Gerücht, daß unser Votschaster in Wien, Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode zum Minister ohne Portefeuille und zum Vizepräsidenten des Preussischen Staatsministeriums und zu gleicher Zeit zum Reichskanzler, demnach also zum Hauptstellvertreter des Reichskanzlers in Aussicht genommen sei. Es hat diese Person um so größere Wahrscheinlichkeit an sich, als der Name des Grafen Stolberg schon lange vor dem Beginn der neuen Nachfolger des Fürsten Bismarck bezeichnet wurde, und jetzt nach glaubwürdigen Nachrichten alle weiteren Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und Herrn v. Bennigsen resp. mit den hervorragenden Führern der nationalliberalen Partei definitiv abgebrochen sind. Zu Stellvertretern des Reichskanzlers für die einzelnen Ressorts im Reich dürften die jetzigen Chef derselben, also unter Anderen Herr Stephan für die Post und Telegraphie, Herr Friedberg für das Justizwesen, Herr Herzog für Elsaß-Lothringen ernannt werden, während der Chef des Reichsfinanzamts in seiner gleichzeitigen Eigenschaft als Preussischer Finanzminister in diesem Ressort die Stellvertretung des Reichskanzlers führen würde. Daß es mit der Kombination Bennigsen bis auf Weiteres vorüber ist, geht aus zahlreichen privaten Äußerungen des Reichskanzlers hervor, die nicht gerade sehr schmeichelhaft für die Regierungsfähigkeit der nationalliberalen Partei und deren Führer lauten sollen. Man erzählt sich hierüber gar wunderbar drastische Dinge. Man hört auch nachträglich noch, daß der Fürst Bismarck, sobald ihm am letzten Montag das Resultat der Abstimmung über das Stellvertretungsgeleß gemeldet ward, sich sofort zum Kaiser begeben habe, um diesem von dem Ergebnis der Abstimmung Kenntniß zu geben.

Was die Angelegenheit des Entlassungsgeluchs des Herrn Camphausen anbelangt, so wird heute auch von der freiwillig-gouvernementalen „Norddeutschen Zeitung“ unumwunden eingeräumt, daß der Finanzminister Camphausen dringender als zuvor auf seinen Abschied besteht. Bisher, sagt das Blatt hinzu, nahm man an, daß, da der Kaiser den erbetenen Abschied nicht bewilligt hatte, der Minister jedenfalls die Verathung der Steuervorlagen in der Budgetcommission abwarten werde, indeß scheint derselbe seitdem durch einzelne parlamentarische Anzeichen, welche die Möglichkeit seines Bleibens in Frage stellen, zu dem Wunsche einer rascheren Entscheidung bestimmt worden zu sein. Da es jedoch aus nahe liegenden Gründen erwünscht sein muß die Entscheidung über die Wiederbesetzung des Finanzministeriums im Zusammenhang mit den anderweitig noch ausstehenden Entscheidungen zu fassen, so ist es immerhin möglich, daß auch die Gewährung der Entlassung des gegenwärtigen Finanzministers noch eine kurze Zeit vertagt bleibt. — Da auch Graf Eulenburg, dessen Urlaub im April abläuft, nicht an einen Wiedereintritt in die Geschäfte denkt, so wird demnach auch über die Wiederbesetzung des Ministeriums des Innern die definitive Entscheidung zu treffen sein.

England.

London, 15. März. Die Vorbereitungen zu der Verathung des Marineetat wandte sich gestern wieder dem Thema über die Diensttauglichkeit des neuen Schiffes Inflexible zu. Der Admiralitätschef Smith bezeichnete das Urtheil der im letzten Jahre einberufenen Commission, welche aus den angesehensten

und erfahrensten Sachverständigen bestand, als entscheidend, und erklärte den Inflexible getrost für das beste Schiff, das es gegenwärtig überhaupt gebe. Seine Panzerung schütze die wichtigsten Theile vollständig vor jedem Schuß aus den bisher konstruirten Geschützen. Seine Geschütze andererseits können jeden bisher konstruirten Schiffspanzer durchschlagen. Was die Blossstellung der Schiffsenden betreffe, so seien nicht weniger als 300 Schiffe schweren Kalibers, welche überdies noch sorgfältig in der Weise eines Schachbrettes, ertheilt werden müßten, dazu nöthig, um sie in der Weise dienstuntauglich zu machen, welche Reed und andere Gegner des Schiffes ins Auge fassen. — Auf eine Anfrage der Temple Union in Betreff der Mißhandlung von Polen in der Türkei durch die Russen hat der ständige Unter-Staatssecretair im Auswärtigen Amte Lord Lantier erwidert, daß der Votschaster in Konstantinopel zur Anstellung von Regierungen hierüber angewiesen und überdies ermächtigt worden sei, flüchtigen Polen in dringenden Fällen und unter geeigneten Umständen seine Unterstützung zuzuwenden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. März. Der Kaiser nahm gestern militärische Meldungen entgegen und empfing die Chef des Militär- und des Civil-Cabinetts, den General-Adjutanten, General-Major von Albedyll und den Geheimen Cabinets-Rath von Wilimowski, zum Vortrage. Nachmittags um 3 Uhr empfing der Kaiser den Reichskanzler Fürsten Bismarck und um 4 Uhr den von Wien eingetroffenen regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode. — Als Nachfolger des Finanzministers Camphausen, dessen Entlassungsgeluch nunmehr genehmigt ist, wird in unterrichteten Kreisen der Generaldirector der indirecten Steuern, Herr Ober-Finanzrath Burghardt, bezeichnet. — Ein ganz leise und annehmend ebenso tendenziöses als unbegründetes Gerücht schreibt übrigens dem Cultusminister Dr. Falk den Wunsch zu, nach dem Rücktritt Camphausens auch aus dem Ministerium zu scheiden. — Die Gerüchte über die bevorstehende Ernennung des Grafen zu Stolberg-Wernigerode zum Vizekanzler circulirten auch gestern stark in parlamentarischen Kreisen und scheinen der Begründung nicht ganz zu entsprechen. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, wurde Graf zu Stolberg gestern vom Kaiser im königlichen Palais empfangen. — Die Auflösung des Reichskanzleramts wegen Schaffung des Reichsfinanzamts ist unmittelbar bevorstehend. Die betreffende Vorlage wird dem Reichstag alsbald zugehen. — Die Nachrichten, wonach der Präsident des Obersterienraths, Herrmann, im Amte verbleibt, sind durchaus unbegründet. — Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß Dr. Friedenthal das Portefeuille des Innern nicht behalten, sondern bei dem landwirthschaftlichen Ressort allein bleiben wird.

[Berliner Börse vom 16. März. Die Haltung der Börse war heute schwankend. Creditactien verloren 1/2 Mark, Franzosen 1 Mark besser, Bahnen zogen an, „Dresdener“ 15. März. Einer Meldung des „Dresdener Journals“ zufolge, wird sich der König von Sachsen nächsten Donnerstag zur Feier des Geburtstages des Kaisers nach Berlin begeben.

Wien, 16. März. Der Kaiser stattete gestern dem Prinzen Peter von Oldenburg einen längeren Besuch ab. Für morgen sind Prinz Peter von Oldenburg und der Prinz Alexander von Hessen zur Hofstafel geladen.

Petersburg, 16. März. Was neuerdings über Verhandlungen des Römischen Stuhls mit der Kaiserlichen Regierung über die Verhältnisse der „Polnischen Katholiken“ oder die Lage der Römischen-katholischen Kirche in Polen“ verbreitet wird, ist in dem Sachverhalt nicht begründet. Die Römisch-katholische Frage ist eine Reichsangelegenheit, obgleich man Polnischereits versucht hat, ihr immer einen spezifisch Polnischen Anstrich zu geben. Gegenwärtig ist keine bedeutende Aenderung des status quo eingetreten. Wichtig ist, daß auf ein an den Kaiser gerichtetes sehr verbindliches Antrittschreiben des neuen Papstes ein eben so verbindliches Antwortschreiben des Kaisers erfolgt ist.

— Der Kaiser hat heute Mittag 1 Uhr Neuf Pascha empfangen. Der Reichskanzler, Fürst Gorischaloff, hat den Besuch Neuf Paschas bereits gestern erwidert. — Der Austausch der Ratifikationen des Friedensvertrages findet wahrscheinlich morgen statt.

Berfailles, 15. März. Der Senat hat die beiden ersten Artikel über den Belagerungszustand, unter Ablehnung aller von der Rechten gestellten Amendements, in der von der Deputirtenkammer beschlossenen Fassung genehmigt.

— Die Deputirtenkammer hat den Gelezentwurf über den Rücklauf der Secundärbahnen durch den Staat angenommen.

— 16. März. Die Deputirtenkammer hat heute mit 331 gegen 67 Stimmen den Gelezentwurf betreffend die Bewilligung von Mitteln zum Rücklauf von Secundärbahnen angenommen. Durch diesen Gelezentwurf wird die Regierung zur Annahme einer 3procentigen amortisirbaren Anleihe bis zur Höhe von 500 Millionen Francs ermächtigt. Die Emiffion hat je nach dem Bedürfnisse nach und nach zu erfolgen.

Rom, 16. März. Der Oesterreichische Votschaster beim Vatikan, Graf Paar, hat dem Papste sein neues Beglaubigungsschreiben überreicht.

Bern, 15. März. Papst Leo XIII. hat durch Vermittelung der Schweizerischen Gesandtschaft in Paris seine Wahl hier anzeigen lassen.

— 16. März. Eine von der Berner Regierung erlassene Bekanntmachung besagt, daß alle Demonstrationen und Umzüge am 18. März polizeilich resp. militärisch verhindert werden würden.

Zürich, 15. März. Der Cantonalrath hat nach dreitägigen Beratungen die für die Gotthardbahn geforderte nachträgliche Subvention von 800,000 Francs. mit großer

Majorität unter der Voraussetzung bewilligt, daß das Luzerner Programm zur Ausführung gelange und auch die Bundes-subvention bewilligt werde.

Friedensnachrichten.

Petersburg, 15. März. General Ignatieff ist noch gestern Abend von dem Kaiser empfangen worden. Neuf Pascha hat heute dem Reichskanzler, Fürsten Gorischaloff, einen Besuch abgestattet.

— 16. März. Die Occupation und Delimitation der Bulgarei wird in Englischen und Oesterreichischen Organen meist als eine Angelegenheit behandelt, die durch eine geringere Eile oder einen verminderten Drang den Einfluß seitens Russlands zu einer minder schwierigen Frage für den Congreß gemacht werden könnte. Dieser Anschauung gegenüber wird hier in informirten Kreisen auf die factischen Zustände in Bulgarien verwiesen, die Elemente dort sind so locker, daß man befürchten muß, es würde eine russische Coaction nur ein Chaos und zwar ein blutiges zur Folge haben. Für Russland ist die Occupation kein Vortheil, sondern eine Last, es giebt aber Lasten, deren sich eine Macht, nur auf eine convenable Weise entledigen kann.

In Bezug auf die von Griechenland präsumirte Theilnahme am Congresse wird hier an maßgebenden Stellen betont, daß Griechenland nicht eine integrale Partei des Congresses, gleich den Großmächten, werden könne, nichts stände aber im Wege, daß Griechenland seine Interessen durch Delegation beim Congresse repräsentiren ließe.

Wien, 15. März. Der Budget-Ausschuß der Oesterreichischen Delegation setzte heute die Verathung der Creditvorlage von 60 Mill. fort. Nach längerer Debatte, in welcher Graf Andraffy die Creditvorlage eingehend begründete, wurde mit 11 gegen 9 Stimmen folgender Antrag Schaup's angenommen: Für den Fall, daß die weitere Entwicklung der Ereignisse im Oriente behufs Wahrung wesentlicher Interessen der Monarchie die Entlastung der Behörde unabwendbar notwendig machen sollte, wird das gemeinliche Ministerium ermächtigt, im Einverständnis mit den Regierungen der beiden Reichshälften die für diesen Zweck erforderlichen Ausgaben bis zur Höhe von 60 Millionen bestreiten zu dürfen. Bei Inanspruchnahme dieses hiermit bewilligten Credits ist sofort der Delegation eingehend Mittheilung zu machen; für die Bedeckung desselben ist von den hierzu berufenen Vertretungskörpern Vorkehrung zu treffen.

— 16. März. Der „Presse“ wird aus Bukarest gemeldet: Aukstul und Silistria seien von den Russen bereits wieder in Verteidigungszustand gesetzt. Wie sich das genannte Blatt ferner berichten läßt, hätte die Rumänische Regierung beschlossen, im Falle einer gewaltsamen Occupation Bessarabiens durch die Russen nicht nur auf die Dobrudscha zu verzichten, sondern auch die Donaumündungen und die Inseln den Russen preiszugeben und den Mächten die Entscheidung darüber zu überlassen, ob ein solcher russischer Besitz den Interessen Europas entspreche.

London, 15. März. Wie der „Globe“ wissen will, wären die für den Dienst im Auslande zunächst vorgemerkten Genieoffiziere benachrichtigt worden, sich zu einer Einberufung bereit zu halten, ebenso sollten für den Fall des Bedarfs Freiwilligen-Bataillone für den activen Dienst organisiert werden.

— Im Oberhause antwortete Lord Beaconsfield auf eine Anfrage Lord Granville's, daß die Oesterreichien des Parlamentes vom 16. April bis 10. Mai d. J. dauern würden.

— Im Unterhause erklärte Schatzkanzler Northcote auf eine Bemerkung Campbell's, bezüglich der gestern vom Schatzkanzler auf die Anfragen Denison's und Dinstow's ertheilten Antwort: Was er gestern zu sagen beabsichtigt habe, sei gewesen, daß England verlange, es solle jeder Artikel des Friedensvertrages dem Congresse in solcher Weise vorgelegt werden, daß der Congreß erwägen könne, welche Artikel des Friedensvertrages der Annahme oder der Zustimmung seitens der Mächte bedürften.

[Unterhaus] Bei der Einbringung des Marinebudgets wies der erste Lord der Admiralität, Smith, darauf hin, daß dasselbe auf Normalzustände basirt sei, da er glaube, es sei nicht seine Pflicht in hoffentlich andauernden Friedenszeiten eine bedeutende Erhöhung des Budgets zu verlangen. Die vorhandene Marine genüge zum Schutze Englands, zur Aufrechterhaltung seiner Ehre und Wahrung seiner Interessen. Es seien hinlänglich Mannschaften vorhanden, um jedes Schiff bemannen und dessen Indienststellung ermöglichen zu können. Die Flotte sei jeder Eventualität gewachsen. Weiter legte Smith die bereits bekannten Absichten der Regierung hinsichtlich des Baues von Kriegsschiffen dar und erklärte, er hoffe, die jetzt zu bauenden 28 Torpedoboote würden im Sommer fertig sein. England bedürfe solcher Fahrzeuge weniger, als andere Länder, weil viele Englische Dampfer als Torpedofahrzeuge verwendbar seien. Den Wünschen der katholischen Bevölkerung entsprechend, werde jedem aus 5 oder 6 Schiffen zusammengesezten Geschwader ein Caplan beigegeben werden. Smith beantragte schließlich die Bewilligung der Positionen für 46,000 Officiere und Mannschaften, einschließlich 14,000 Marinevolkaten. Wie bereits gemeldet, wurden sämtliche durchberatene Positionen des Marineetat genehmigt.

Athen, 15. März. Die Nachricht der „Agence Havas“, Russland habe den Antrag Griechenlands auf eine Vertretung auf dem Congresse angenommen, bestätigt sich nicht, vielmehr hat nach amtlicher Meldung Russland die Zulassung Griechenlands zum Congresse verweigert. Die öffentliche Stimmung ist in Folge dessen sehr erregt.

Konstantinopel, 15. März. Die in der Richtung von Gallipoli befindlichen russischen Truppen erhalten Verstärkungen. Einige russische Truppentheile sollen nächsten Mittwoch von Dajubera nach Doffa zur Rückkehr in die Heimath

eingeschiffen werden. — Im Golf von Jsmid werden 2 weitere Englische Panzerschiffe erwartet.

Locales.

Memel, den 18 März.

[Das Carnavalsfest des Männer-Turn-Vereins] fand am letzten Sonnabend bei einer zahlreichen Beteiligung von mehr als 600 Personen in den Räumen des Schützenhauses statt.

Der Vorstand des Vereins hatte alles Mögliche gethan, um durch ein mannigfaltiges Programm der Aufführungen und Gesänge seinen Mitgliedern, Gästen und Besuchern einen an Lebhaftigkeit und Abwechslungen reichenden Abend zu bereiten, welche unter der kundigen Leitung des beliebten früheren Mitgliedes unserer Bühne, Herrn Blöngly, der selbst eine ganze Reihe nach bekannten Melodien zu singender Festlieder verfasst hatte, zur allgemeinen Ergötzlichkeit in Scene gingen.

Der Anblick des gefüllten Saales, in dem jeder Anwesende, selbst die Musiker, die Kellerer, der Wirthe und der Hausmann hübsch, reich decorirt, Narrentrug machte einen überaus erheiternden Eindruck, welcher durch die hübsche Decoration des Saales erhöht wurde, in welchem, der kleinen Bühne gegenüber, eine Rednertribüne in Gestalt einer großen Tonne aufgestellt war.

rechtskundigen Vorstehenden und sechs Mitgliedern gebildet, von welcher letzteren wenigstens drei der Schiffahrt kundig sein müssen. Der Segen der neuen Institution ist recht eclatant gleich bei der ersten Verhandlung zu Tage getreten, welche am 23. Februar in Bremerstadt stattfand. Sie betraf den Zusammenstoß, welcher am 30. November vorigen Jahres zwischen dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer Amerita und der Italienischen Bark Ulise auf offener See vor dem Canal sich ereignete.

M. [Zum bevorstehenden Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers]. Die Verlags-Buchhandlung für Militär-Literatur in Berlin verbreitet in Schulkreisen ein ausgezeichnetes Portrait des Kaisers zu dem unerhöht billigen Preise von 50 Pf. pro Exemplar, welches sonst im Buchhandel nicht unter 1,50 Mark abgegeben werden kann.

Standesamtliche Nachrichten vom 18. März. Geboren: Dem Wäckermeister Carl Ludwig Seele eine Tochter. Aufgegeben: Kaufmann Erdmann Henfeldt mit Caroline Albat. Vermählt: Barbier Carl Albert Spangehl mit Anna Maria Krög.

Gestorben: Reiffschlagersohn Robert Arthur Lou is Hausbusch 1 Jahr alt.

Familien-Nachrichten. Verlobt: Fräul. Jenny Morschowski in Sittichen mit dem Postsecretair Herrn Gustav Nieschle in Danzig. Geboren ein Sohn: Herrn Postverwalter Kunze in Kowahlen, Herrn D. Schent in Tapiau. Gestorben: Sohn Walter des Hauptmann Herrn Amalie Frau Gortic Steinberg, geb. Wiltsch, in Königsberg, Frau Maria Kleditz, geb. Kleditz, Frau Marie Westphal in Tilsit, Herr Hugo Jahn in Karschan, Tochter Anna des Herrn W. Sielmann in Johannsburg.

Fremden-Report. Victoria-Hotel. Kaufl.: Wey a. Danzig, Hartig a. Dresden, Thomas a. München, Jordan a. Berlin, Nector Schwensäter a. Freistadt Ob.-Schl. Britisch-Hotel. Formmeister Doffow a. Königsberg, Kaufl.: Meyerhölter a. Aachen, Conradi a. Leipzig, Ludwig a. Rathenow, Hess a. Frankfurt a./M., Silberstein, Abraham a. Berlin, Stroch a. Schneeberg, Westphal a. Düren.

Schiffs- und Handelsnachrichten. Schiffsnachrichten.

Table with columns: Datum, Schiff, Capitän, Von, Mit, Adressat an. Lists ship arrivals and departures including dates like 97.16, 98.16, 99.17, 100.10, 101.12, 102.18, 103.10.

Meteor - Schafosty - 12.3 Memel, 16.3 Sund. Germania - Kidenstrauß - 12.3 Memel, 16.3 Sund. Aeolus - Berding - 27.1 Bilsingen, 3.3 Neuport. Julie - Holtmann - 12.3 ab von Troon nach Memel.

Berliner Cours-Depesche. Table with columns: Markt, März, März. Lists market prices for various goods like Roggen, Hafer, Petroleum, etc.

Wetterbericht für die Ostseehäfen. Sonnabend, den 16. März.

Table with columns: Stationen, Barometer, Wind, Wetter, Temperatur, Bemerkungen. Lists weather reports for Memel, Swinowasser, Zwinemünde, Kiel, Rogen, Slapen, Bornholm, Stockholm, Riga.

Uebersicht der Witterung. Barometer Nordschwedens mit Erwärmung gefallen, sonst geringe, britische Inseln ungewöhnlich hoch. Wind und Wetter wenig verändert, vom Kanal bis Livland meist schwacher Nordost.

Heute Nacht 1 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau Anna, geb. Reimann, zwar zu früh aber glücklich von einem munteren Mädchen entbunden. M. Kleinig.

Diebatten, den 15. März 1878. Heute Montag, den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr, entschlief nach schweren Leiden meine unvergessliche Frau A. Kirschner im 31. Lebensjahre. H. Kirschner, Fleischermeister.

Frau Commerzienrath Hirsch hat die Güte gehabt eine kleine Quantität Fleisch zur Vertheilung der Frauen im städtischen Frauenspital zuzuschicken, wo wir im Namen der Hospitalitäten den besten Dank sagt Der Vorstand

Den geehrten Herren, welche sich bei der Vererbigung meines Mannes freundschaftlich betheiligen, sage ich hiermit meinen ergebensten Dank Mathilde Hamann.

Viedertafel. Heute Abend 8 1/2 Uhr Probe für Chor und Soli zum Stiftungsfest. Der Vorstand.

Dienstag, den 19. März, Probe im Victoria-Saale. Anfang präcise 7 1/2 Uhr. Der Musik-Verein.

Nautischer Verein. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet im Victoria-Saale am 22. März c. ein Fest-Diner statt.

Krieger-Verein. Zur Nachfeier des Königs Geburtstages Sonntag, den 23. März c., im grossen Schützenaale. Eröffnung um 8 Uhr.

Die Kartenansgabe erfolgt am 20. und 21. d. Mts., von Nachmittags 4 Uhr ab, im Locale des Herrn Kaufmann G. L. Weiß, Börsenstrasse Nr. 12. Zur Legitimation der Mitglieder ist das Vereinsabzeichen erforderlich. Sonst berechtigten nur Karten auf den Inhaber lautend zum Eintritt in den Saal. Der Vorstand.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet im Victoria-Saale am 22. März c. ein Fest-Diner statt. Die Karten werden am 20. März geschlossen. Das Comité.

Ich komme im Laufe dieser Woche wieder nach Memel zum Klavierstimmen und Repariren. F. Knap. Bestellungen werden gebeten Rossgartenstraße Nr. 12 abzugeben.

Bekanntmachung. Am Donnerstag, den 21. März c., Vormittags 10 Uhr, sollen Eitens der unterzeichneten Fortification im Nehrungsfort diverse disponibel gewordene alte Hölzer, als: Bohlen, Wölbhölzer, Kistbänke, sowie 82 Stück Gemthonnen in öffentlicher Auction gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden. Memel, den 13. März 1878. Königlich Fortification.

Anzeigen für das Memeler Kreisblatt werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von F. W. Siebert.

Auction. morgen Mittwoch, Vorm. 10-12 Uhr, im Lokale Schmiede-straße. Unter Anderem: Caffee, Kerzen, Eisen, Vadeapparate, Cognac, Papierwäpche, Mägen, Hüte, Kindermuffen und Siolas. Zulieferungen erbeten. G. F. Jausiems, Auctions-Commissarius.

Auction. In einer Nachlasssache sollen Donnerstag, den 21. d. M., Nachm. 2 Uhr, Wohlenbahnhof, (B-Bitte) mehrere Möbel, Betten und Herrenkleidungsstücke, darunter 1 mahagoni Cylindervureau, 1 Regulator, Schreibpult, Veltstell nebst Matrize, Spiegel, Stühle, Tische, eine Nähmaschine, 12 Bände Conversations-Lexikon, Bücher und zwei Flinten, Haus- und Küchengeräth meistbietend verkauft werden. Die neuesten Stulpengarnituren und Kragen empfing in großer Auswahl E. Freymuth.

Tapeten! Tapeten! Tapeten!

empfang die erste neue Zusendung, empfehle Tapeten, nur reelle Waare, von 30 Pf. pro Rolle an. Kleine Reste und zurückgesetzte Tapeten auffallend billig.
Robert Loebell.

Damen- und Kinderwäsche, Oberhemden

empfehlen unter Garantie des Gutes
A. Kleinke.

Schmalz à Pfd. 45 Pf.

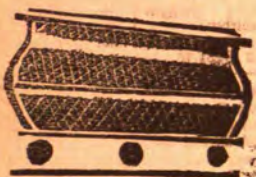
empfehlen
B. Matutt.

Rouleaux, Fenstervorsätze, Gardinenstangen, Gardinenhalter, Wachsparchend,

empfehlen zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Robert Löbell.

Eine neue Sendung
Meissner Pomeranzen, Apfelsinen, Citronen

empfang und empfehlen
E. Appelhagen.



Alle Gattungen Särge verkauft zu billigen Preisen. Auch große eichene und eschene habe vorräthig.

J. Brutz, Löpferstraße Nr. 6

Salat und Radleschen
Kudgeln.

empfehlen

Dreh-Billard.

Den Herren Restaurateuren und Billardspielern zur gefälligen Beachtung, daß ich hier am Orte **das erste Deutsche und Französische Doppel-Dreh-Billard** aus **J. Neuhusen's** Billard-Fabrik, Berlin, bei Herrn **Goldapp** im **Billauer Bahnhofs-Garten** aufgestellt habe.

W. Meitz,

Fabrik-Vertreter,
Königsberg i. Pr., Königsstraße 54.

Gummischuhe,

bestes Schottisches Fabrikat, empfang und empfehle

Robert Löbell.

Gegen Husten und Heiserkeit:
Stollwerck'sche Brustbonbons
à 50 Pf. pr. Packet.

Stollwerck'sche Honigbonbons
à 20 Pf. pr. Packet.

Stollwerck'sche Malzbonbons
à 20 Pf. pr. Packet.

Stollwerck'sche Gummibonbons
à 20 Pf. pr. Packet.

käuflich in Memel bei **E. Appelhagen, Gebr. Ohm Nachfolger, Conditior Jul. Seiffert Nachfolger** und **Herrn Siebert.**

Zwei Kinderbettstellen sind zu verkaufen
Marktstraße 26

Ein ovaler Sophatisch und ein Kinderwagen sind zu verkaufen bei
Postsecretair **Rehlaender,**
Rosenstraße 5.

Bettstellen und Sprungfeder-matrakzen auf Rahmen, auch **Patent-matrakzen** von echten Stahlrahmfedern, sauber und dauerhaft gearbeitet, verkauft unter Garantie äußerst billig.
W. Reinstrom,
Schwanenstraße 16

Neue Dauen und Bettfedern
empfehlen
H. Lundgreen.

3000 Mark werden auf ein städtisches Grundstück von gleich gesucht. Verlegte Offerten unter G. K. in der Expedition dieses Blattes einzureichen.

Kleine Börsestraße Charles Cohn, Kleine Börsestraße Nr. 2.
Erstes Ostpreussisches Ausgaben-Verficherungs-Geschäft.
Den Inhabern nachstehend verzeichneter Vons stehen gegen Rückgabe derselben deren Beträge vom 23. März c. ab bei mein'r Casse zur Verfügung

Nr.	99.	100.	101.	102.	103.	104.	105.	106.	107.
Mark	11,10.	9,85.	18,10.	8,70.	6,—.	5,50.	45,53.	16,35.	5,70.
Nr.	108.	109.	110.	111.	112.	113.	114.	115.	116.
Mark	12,15.	14,45.	36,50.	42,16.	8,—.	59,34.	95,82.	5,15.	5,10.

Die **Danziger Zeitung**

erscheint täglich zweimal.
Abonnementspreis 4,50 Mt., für Auswärtige 5 Mt.

Die „Danziger Zeitung“ bringt die neuesten politischen Nachrichten, ausführliche Verhandlungen des Reichstags und des Landtags, volks- und landwirtschaftliche Artikel, Besprechungen der Kreis- und Provinzial-Angelegenheiten, politische und Börsentelegramme, Handels- und Schiffsverkehrsberichte, Correspondenzen aus der Provinz und Locales, sowie ein gewähltes Feuilleton. — Inserate finden durch die „Danziger Zeitung“ die weiteste Verbreitung in allen Kreisen der Gesellschaft.

Wir bitten um gef. rechtzeitige Erneuerung des Abonnements bei der Post oder in der unterzeichneten Expedition, Ketterhagergasse 4.
Expedition der Danziger Zeitung.

Bei hartnäckigen Halsübeln das einzige Mittel!

Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Eggers in Breslau.

Bevern bei Holzmindeu, 27 Februar 1877

Schon lange bin ich Verehrer Ihres Fenchelhonigs* und habe ihn als einziges Mittel erkannt, welches mir bei hartnäckigen Halsübeln sehr gute Dienste gethan hat. Ich möchte denselben nun auch als Handelsartikel einführen und ersuche Sie . . . (folgt Auftrag)

A. Schumacher.

*) Alleinverkauf in Memel bei **E. Appelhagen.**

Ein gestricktes schwarzes Tuch ist Sonntag am Leuchtthurm oder in der Plantage verloren. Der Finder wird freundlichst ersucht, dasselbe Seilerstraße 5 abzugeben.

Ein Inspector für ein größeres Gut in Polen wird gesucht. Gehalt nach Abmachung der Leistungen. Bewerber werden gebeten, ihre Zeugnisse in der Expedition dieses Blattes einzureichen.

Ein Schmiedegesell wird für auswärts ges. Zu erst. Lodenstr. 1 bei **W. Lange.**

Ein ordentlicher Hausmann findet vom ersten April Stellung bei
C. Hunsalz jun.

Ein Sohn achtbarer Eltern mit den nöthigen Schulkenntnissen findet sogleich, spätestens am 1. Mai c. eine Stellung als Lehrling in unserem Geschäft.
Moritz Marcuse & Co.

Einen Lehrling, der Littauisch spricht, sucht für sein Material- und Destillations-Geschäft von gleich **Otto Biensfeldt.**

Ein Lehrling fürs Material-Waaren-Geschäft, der Littauisch spricht, kann sich melden. Antritt 1. April. **Eduard Alberti.**

Schlosser- und Formerburschen suchen
Gebr. Holder-Egger.

Ein kräftiger Knabe schulfreien Alters findet dauernde Beschäftigung
Thomasstraße 10/12.

Ein ordentliches Dienstmädchen kann sich melden in der Rettungsanstalt

Ein ordentliches Dienstmädchen wird von sogleich gesucht Rosenstr. 5, 1 Treppe.

Ein junges Dienstmädchen kann sofort eintreten
Polangenstraße Nr. 30 b.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme und Beaufsichtigung der Schularbeiten bei
R. Froben, Löpferstr. 9-10.

Ein freundliches Oberstübchen mit Kammer ist Jägerstraße 13 zu vermieten.

Ein anständig möblirtes Zimmer ist an einen einzelnen Herrn vom 1. April c. zu vermieten; auch kann dem Wirth Beförderung gewährt werden. Rosenstraße Nr. 1, oben.

Ebenfalls ist eine gesunde Brille in Empfang zu nehmen.

Nähe dem Theater einige kleine Wohnungen und möblirte Zimmer zu vermieten. Näheres
Theaterstraße 1.

Eine untere Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Keller zu vermieten Polangenstraße Nr. 46 **H. Hensemann.**

Fischerstraße Nr. 4
eine treue Anwärterin gebraucht. Dasselbst ein möblirtes Zimmer zu vermieten

Eine obere Woh. v. 4 heizb. Zimmern u. allen Bequeml. zu verm. Holzstr. 30. **C. Schaefer.**

Eine Wohnung von 4 Piecen mit allem Zubehör, in der Nähe des Winterhafens, ist von sofort oder später zu vermieten. Näheres Seilerstraße 3-4, Parterre rechts.

Woh. von 6 Piecen u. Zubeh. zu verm. Näh. Marktstr. 44/45, oben, bei **H. R. Schliewen.**

Rosenstraße No. 5, eine Treppe, ist eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten und vom 1. Mai zu beziehen.

Zwei Wohnungen, à 3 Zimmer, Küche, Kammer und Holzstall sind Friedrich-Wilhelmstraße 11 zu vermieten. Näheres bei **Schaak** im Laden zu erfahren.

Eine Oberwohnung von 2 Stuben und Zubehör von sofort zu haben gr. Sandstr. 12.

Subhastations-Patent.

Diejenigen dem Schiffscapitain S. Minuth gehörigen 2/3 Parten an dem unter No. 183 des hiesigen Schiffsregisters eingetragenen, im Hafen hieselbst liegenden Diggchiffes Ernst, welches im Jahre 1817 zu Sunderland von Eichenholz erbaut ist und 522 1/2 Kubikmeter oder 184,44 Britische Register-Tons Netto-Raumgehalt hat, soll

am **11. April 1878,**

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, Terminszimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Auszug aus dem Schiffsregister und andere das Schiff betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau III. eingesehen werden und ist die vom Bieter zu stellende Kaution auf 600 Mark festgesetzt worden.

Der Termin an welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den **13. April 1878,**

Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt. Schiffs-gläubiger und sonstige Gläubiger, jedoch nur soweit sie ein Pfandrecht an diesen 2/3 Parten in Anspruch nehmen, werden aufgefordert, ihre Rechte zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Auktionstermin dem unterzeichneten Richter anzumelden.

Memel, den 15. Januar 1878.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter.

Subhastations-Patent.

Das dem Grundbesitzer Janis Liebties zu Schmelz gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Schmelz Nr. 2031, das mit einer Fläche von 18 Ar und 60 Meter der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 0,24 Tlr. zur Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen werden können, soll

am **21. Mai 1878,**

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird

auf den **23. Mai 1878,**

Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt. Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Memel, den 12. März 1878.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Krieger.

Memel, den 16. März 1878.

Nachstehende Bekanntmachung:
Innere Dampfkessel-Revision pro 1878.

Nach dem Regulativ über die Revision der Dampfkessel vom 24. Juni 1872 soll mit den alle zwei Jahre stattfindenden amtlichen Untersuchungen der Dampfkessel alle sechs Jahre eine innere Untersuchung verbunden werden. Es wird daher die erste innere Untersuchung an allen Dampfkesseln, welche im Jahre 1872 bestanden haben, in diesem Jahre auszuführen sein.

Das angeführte Regulativ schreibt in § 8 Folgendes vor:

Die innere Untersuchung erstreckt sich auf den Zustand der Kesselanlage überhaupt; sie umfasst auch die Prüfung der Widerstandsfähigkeit der Kesselwände und des Zustandes des Kessel-Innern. Sie ist stets mit einer Probe durch Wasserdruck nach § 11 der allgemeinen Bestimmungen für die Anlage von Dampfkesseln vom 29. Mai 1871 zu verbinden. Der Behufs ihrer Ausführung muß der Betrieb des Kessels eingestellt werden.

Die Untersuchung ist vornehmlich zu richten: auf die Beschaffenheit der Kesselwandungen, Riete und Anker im Aeußeren wie im Innern des Kessels, sowie der Heiz- und Rauchrohre und der Verbindungsstücken, wobei zu ermitteln ist, ob die Dauerhaftigkeit dieser Theile durch den Gebrauch gefährdet ist, und die nach Art der Locomotiv-Feueröhren eingehenden nöthigenfalls herauszuziehen sind; auf das Vorhandensein und die Natur des Kesselschlammes; auf den Zustand der Wasserzuleitungsöhren und der Reinigungsöffnungen; auf den Zustand der Speise- und Dampfventile; auf den Zustand der Verbindungsöhren zwischen Kessel und Manometer resp. Wasserstandszeiger, sowie der übrigen Sicherheits-Vorrichtungen; auf den Zustand des Rostes, der Feuerbrücke und der Feuerzüge außerhalb wie innerhalb des Kessels.

Die Ummantelung oder Ummantelung des letzteren muß, wenn die Untersuchung sich durch Befahrung der Züge oder auf andere einfache Weise nicht zur Genüge bewirken läßt, an einzelnen zu untersuchenden Stellen oder, wenn es sich als nothwendig herausstellt, gänzlich beseitigt werden.

Um den Betrieb der im Laufe dieses Jahres von der innern Untersuchung betroffenen Dampfkessel-Anlagen so wenig wie möglich zu beeinträchtigen, empfiehlt es sich, diese Untersuchung mit einer Reinigung oder nothwendigen Ausbesserung der betreffenden Dampfkessel, wobei der Betrieb ohnehin eingestellt werden muß, zu verbinden, und ist der unterzeichnete, sich mit den Herren Kesselbesitzern über den Zeitpunkt der Untersuchung zu verständigen.

Memel, den 16. März 1878.

Der Kreisbaumeister

Meyer.

wird hi. durch dem betreffenden Publikum zur Beachtung empfohlen.

Der Magistrat.

Beilage zu No. 66. des Memeler Dampfboots. „Memeler und Grenz-Zeitung.“

Dienstag, den 19. März 1878.

Lb. Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 15. d. M.; 11¹/₄ bis 4¹/₂ Uhr.

Tagesordnung: I. Erste Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Fertigstellung der Berliner Staatsbahn für Staatsrechnung.

Abg. Kieselbein beantragt die Verweisung der Vorlage an die Budgetcommission, indem er anführt, daß dieselbe wohl bei keinem Mitglied des Hauses eine besondere Befriedigung hervorgerufen habe. Er könne die ganze Angelegenheit nur als eine betrübende bezeichnen. Man werde deshalb zu prüfen haben, wie diese Zwangslage geschaffen worden, weshalb die Regierung erst jetzt diese Angelegenheit an das Haus gebracht, während sie früher ein harmloses Stillstehen beobachtet habe. Sache der Commission werde es sein, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, daß wir nicht von neuem in die Luft greifen, sondern daß die Vorlage, die jetzt zum Abschluß gebracht werden solle, mehr Boden unter den Füßen erhalte. Er wünsche am liebsten, die Vorlage ganz zu verwerfen, jedenfalls aber werde das Haus sich in einer Resolution über das Verfahren der Regierung auszusprechen haben.

Abg. v. Benda ist der Ansicht, daß auf dem eingeschlagenen Wege die Angelegenheit endlich der Entscheidung entgegengeführt werden könne. Den Vortheil, der uns mit dieser Vorlage dargeboten wird, aus einem durchaus unhaltbaren Zustande herauszukommen, ergreife ich gern, selbst auf die Gefahr hin, daß dabei die drei Privatgesellschaften etwas besser wegkommen werden, als ich zu bewilligen sonst geneigt wäre. Ich glaube, daß auch deswegen eine solche Lösung erwünscht ist, weil sie die Möglichkeit bietet, eventualiter mit Energie an die Vollendung des Werkes zu gehen und dadurch schweren finanziellen Schäden vorzubeugen, die entstehen müßten, wenn die Sache nicht auf solche Weise zum Austrag gebracht würde. Ich glaube aber auch, die Vorlage bietet insofern etwas sehr Erwünschtes, als sie uns endlich einen Einfluß verschafft auf den Fortgang und die Entwicklung dieser Angelegenheit. Mit der Verweisung der Vorlage mit der Denkschrift an die Budgetcommission erklärt sich Redner einverstanden.

Abg. Berger: Wenn die Staatsregierung, wie dies in dem vorliegenden Falle geschieht, abermals die Forderung an die Landesvertretung richtet, ein Privatunternehmen auf den Staat zu übernehmen, so glaube ich, ist die Landesvertretung wohl befugt, bei dieser Veranlassung an die Vertreter der Regierung wiederholt die Frage zu richten, wie es denn mit der Durchführung des großen Reichsbahnprojectes steht. Ich halte es für meine Pflicht, so lange diese Frage an die Regierung zu wiederholen, bis dieses Project entweder in negativer oder positiver Weise erledigt ist. Was die Vorlage selbst anlangt, so bin ich materiell mit dem Stadteisenbahnproject einverstanden. Eine Stadt wie Berlin hat das Recht, jede Gelegenheit zu ergreifen, um zu einer solchen Bahn zu gelangen, und wir untererseits müssen jede günstige Gelegenheit ergreifen, um diesen schlimmsten aller Wechselbälge, den jemals der Actienwindel gesellt, zu einem legitimen Kinde zu machen. Wenn die Landesvertretung nicht eine Reihe von Ruinen schaffen will, so wird sie die 36 Millionen bewilligen müssen, um ein Unternehmen durchzuführen, von dem ich überzeugt bin, daß es ein glückliches ist und für die kommenden Generationen ein segensreiches sein wird.

Abg. Baron v. Minnigerode ist der Ansicht, daß retrospective Betrachtungen über diesen Gegenstand ganz überflüssig sind. Der jetzige Zustand müsse beseitigt werden, es werde daher ein Einverständnis über die Vorlage erzielt werden müssen.

Handelsminister Dr. Schenbach behält sich vor, in der Commission alle diejenigen Punkte klarzustellen, auf welche es bei dieser Vorlage ankommen werde. Heute wolle er nur einigen Behauptungen entgegenreten, die namentlich vom ersten Redner gemacht worden seien. Es sei richtig, daß das Stadteisenbahnproject vollständig in der Luft geschwebt habe und ohne jede feste Grundlage gewesen sei. Das Project sei vollständig ausgearbeitet gewesen und einer Prüfung von Sachverständigen, zu denen man wohl Vertrauen haben konnte, unterbreitet worden. Die Grundlagen seien dieselben gewesen, wie bei jedem anderen Eisenbahnunternehmen. Man dürfe aber nicht die großen Schwierigkeiten verkennen, die einem Project dieser Art entgegenstehen. Er könne deshalb auch nicht anerkennen, daß jede Veränderung der Linie den Theilhabern an dem Unternehmen die Befugniß beilegte, von der Gesellschaft zurückzutreten. Bei der Schwierigkeit derartiger Verhältnisse sei es deshalb auch nicht angezeigt, eine all zu scharfe Kritik zu üben; es sei eben diese Bahn nicht so durchzuführen, wie jede andere Bahn. In der Commission werde ich auch auf die vorliegende Petition der Stadteisenbahngesellschaft zurückkommen. Bemerken will ich doch schon jetzt, daß ich viele der darin enthaltenen Behauptungen thatsächlich widerlegen kann. Im übrigen bleibe ich dabei, daß wir es hier zu thun haben mit einem Unternehmen, welches für die künftige Prosperität der Hauptstadt des Reichs von durchaus großartiger Wirkung sein wird. Zum Schluß wiederhole ich, daß innerhalb der beteiligten Ressorts augenblicklich Verhandlungen schweben über die Ausarbeitung eines Reichsbahnprojectes, und ist es nicht unmöglich, daß noch in dieser Session ein Preussischer Antrag an den Bundesrath gelangen wird. Bezüglich des Reichsbahnprojectes haben bisher nur Verhandlungen unter den be-

teiligten Ressorts stattfinden können. Wenn im übrigen dieses Project zur Durchführung gelangen wird, entzieht sich im Augenblick meiner Beurtheilung, aber ich kann nicht anerkennen, daß das Schweben dieses Projectes einen störenden Einfluß auf die Industrie ausübt. Ich empfehle Ihnen, die Vorlage der Regierung anzunehmen.

Die Discussion wird geschlossen und die Vorlage an die Budgetcommission verwiesen.

II. Zweite Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die evangelische Kirchenverfassung in der Provinz Schleswig-Holstein und im Amtsbezirk des Consistoriums Wiesbaden.

Bei § 1 bekämpft Dr. Brühl principiell das ganze Gesetz, was den Abg. Schumann (Brandenburg), der sonst den Antrag gestellt hätte, das Gesetz en bloc anzunehmen veranlaßt, den Redner ausdrücklich zu widerlegen. Dr. Brühl nimmt seinerseits wieder Veranlassung, dem Abg. Schumann zu sagen, daß er sich bei diesem Gesetze wie überhaupt die nationalliberale Partei bei allen früheren synodalen Gesetzen getraut habe, auf diese Weise sei man nicht zu der gewünschten Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse gelangt. Die Vorlage wolle keine freie Entwicklung der Kirche sondern nur eine Begrenzung durch die höchste Instanz. Cultusminister Dr. Falk erwidert, daß die Basis des Gesetzes eine richtige sei und daß dies Gesetz den betreffenden Landesstellen ein festes Fundament für die Kirche schaffen werde. Er bittet um unveränderte Annahme der Commissionsbeschlüsse. Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abg. Wachs, Nothrich, Reinicke und Hänel wurde das Gesetz nach den Beschlüssen der Commission angenommen und um 4¹/₄ Uhr die Sitzung geschlossen.

Lb. Herrenhaus.

Sitzung vom 15. März, 11—4 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Verathung des Ausführungsgesetzes zur Deutschen Gerichtsverfassungsgesetz.

Die Debatte beginnt bei § 20, der von den Sitten und Verträgen der Amtsgerichte handelt. Das Haus der Abgeordneten hatte beschlossen, daß die Sitten der Amtsgerichte durch Gesetz bestimmt, die Bezirke durch den Justizminister gebildet und letztere vom 31. October 1881 ab nur durch Gesetz verändert werden können. Die Herrenhaus-Commission hat dagegen die Regierungsvorlage wiederhergestellt und bestimmt, daß die Sitten und Bezirke der Amtsgerichte durch königliche Verordnung bestimmt und nach dem 1. October 1882 nur durch Gesetz verändert werden können.

Nach längerer Debatte, in welcher Berücksichtigung localer und persönlicher Interessen gewünscht und seitens des Justizministers zugesagt wurde, nahm das Haus den Commissionsantrag an.

Den § 26 hatte das Haus der Abgeordneten in folgender Fassung angenommen: Der privilegirte Gerichtsstand der Standesherrn und der Mitglieder der Familien derselben in Angelegenheiten der nicht streitigen Gerichtsbarkeit wird aufgehoben. An Stelle der bisher zuständigen Gerichte treten die Amtsgerichte. Die Commission hat dagegen dem Paragraphen folgende Fassung gegeben: „Der privilegirte Gerichtsstand der Standesherrn und der Mitglieder der Familien derselben in Angelegenheiten der nicht streitigen Gerichtsbarkeit bleibt unberührt.“

Hierzu beantragt Dr. Veseler folgende Fassung: „Der den Häuptern und Mitgliedern der früher reichsständischen Familien eingeräumte Gerichtsstand in Angelegenheiten der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit wird durch die vorstehenden Bestimmungen nicht berührt.“

Nachdem der Antragsteller diesen Antrag befürwortet, Herr Weyer denselben aber bekämpft hatte, wurde derselbe angenommen und der Beschluß der Commission vernommen.

Nachdem noch das Gesetz bis § 75 nach den Commissionsanträgen genehmigt worden war, wird die Sitzung auf Sonnabend, 16. d. M., Vormittags 11 Uhr, vertagt.

Lb. Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 16. März; 12¹/₄—4¹/₄ Uhr.

Tagesordnung: I. Dritte Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend den Forstdiebstahl.

In der Generaldiscussión erhält zunächst das Wort Abg. Graf v. Bethusy-Suc, um nachzuweisen, daß nur durch Anerkennung des Grundgesetzes, daß Forstbesitz ganz ebenso zu schätzen sei, wie jeder andere Grundbesitz, eine gute und geordnete Forstwirtschaft ermöglicht werde.

Abg. Seydel ist der Ansicht, daß der Begriff des Forstdiebstahls, wie er uns überkommen sei aus früherer Zeit, heute nicht mehr zutreffend sei. Es wäre am besten, das Gesetz in dieser Session ganz zu beilegen und in der nächsten Session einmal die Frage zu prüfen, ob nicht ein großer Theil der Forstrevol unter die Bestimmungen des Strafgesetzbuches falle.

Die Generaldiscussión wird geschlossen und dann das ganze Gesetz mit großer Majorität angenommen.

II. Dritte Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die evangelische Kirchenverfassung in Schleswig-Holstein und im Amtsbezirk des Consistoriums Wiesbaden.

In der Generaldiscussión erklärt sich Abg. Dr. Brühl gegen das Gesetz, ebenso Abg. Parisius, der die Behauptung aufstellt, daß die Synodalordnung in den alten Provinzen dazu geführt habe, daß die Kirche unrettbar der Orthodoxie verfallen sei. Dazu habe aber am meisten der Protestantismus beigetragen.

Abg. Dr. Tschow nimmt dagegen das Verdienst für den Protestantismus in Anspruch, daß er einen regen Antheil an den kirchlichen Wahlen erweckt. Dadurch sei bereits ein großer Fortschritt erreicht und wünsche er, daß die fortgesetzte Arbeit der kirchlichen Organe zu noch größeren Ergebnissen führen möge. (Beifall)

Die Generaldiscussión wird geschlossen.

Bei § 1 erklärt Abg. Fehr v. Schorlemer-Mstnamens seiner Fraktionsgenossen, daß sie aus den früher bereits entwickelten Gründen, die für sie auch heute noch maßgebend seien, gegen das Gesetz stimmen würden.

Die einzelnen Paragraphen des Gesetzes werden hierauf ohne weiteres genehmigt und dann das Gesetz im Ganzen angenommen.

III. Petitionen. Eine Petition der Synagogengemeinde zu Mergig in der Rheinprovinz, zu veranlassen, daß die dortige Gemeinde ihr im Communalsschulhause für die Zeit, wo Unterricht nicht erteilt werde, ein Local für den jüdischen Religionsunterricht zur Verfügung stelle, wird nach längerer Discussion, an welcher sich die Abgg. Böting, Hirsch, Kippel, Lasker und Gremer beteiligten, der Staatsregierung zur Abhilfe überwiesen und dann die Sitzung auf Montag, 18. d. M., Mittags 12 Uhr, vertagt.

Tagesordnung: Erste Verathung des Nachtragsetz; Gesetzentwürfe, betreffend den standesherrlichen Rechtszustand der fürstlichen Häuser Büntheim-Zecklenburg und Sagn-Wittgenstein; Antrag Eyskowski wegen Herabsetzung des Gütertarifs für die Schlesiische Kohle.

Lb. Herrenhaus.

Sitzung vom 16. März; 11¹/₂—3¹/₂ Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Verathung des Einführungsgesetzes zum Deutschen Gerichtsverfassungsgesetz. Die Debatte beginnt bei § 76, der ebenso wie die §§ 77 bis 87 ohne Debatte nach den Anträgen der Commission genehmigt wird.

§ 88 handelt von der Amtstracht der Richter. Die Commission empfiehlt die unveränderte Annahme des von dem Hause der Abgeordneten beschlossenen Paragraphen, während Herr v. Knebel-Döberitz den Antrag stellt, diesen Paragraphen zu streichen, der in den alten Preussischen Provinzen ganz neue Zustände einführe. Wollte man für die Richter eine solche Amtstracht einführen, so müsse man das auch für die Mitglieder der Verwaltungsgerichte und für die Landräthe thun.

Generalstaatsanwalt Weyer vertheidigt den Paragraphen. Wollte man den Richtern ein reichgesticktes Gala Kleid zuweisen, dann wären die Einwände gerechtfertigt; denn eine solche Uniform, das Zeichen des Gehorsams, passe nicht für den erkennenden Richter.

Nachdem auch der Justizminister die Annahme des Paragraphen dem Hause empfohlen, beschließt das Haus demgemäß.

Der § 95 bestimmt nach den Beschlüssen des Hauses der Abgeordneten, daß die Mitglieder des Obertribunals und der Staatsanwaltschaft bei demselben, sofern sie nicht bei dem Reichsgericht angestellt werden, als Mitglieder der Oberlandesgerichte, der Präsident, die Vicepräsidenten und der Generalstaatsanwalt als Präsidenten anzustellen sind. — Die Commission beantragt, diesen Paragraphen zu fassen: „Die Mitglieder des Obertribunals und der Staatsanwaltschaft bei demselben sind, sofern sie nicht mit ihrer Einwilligung anderweit angestellt werden, unter Befassung ihres Dienstverhältnisses in den Ruhestand zu versetzen.“ — Der Referent Graf zur Lippe befürwortet diesen Antrag mit der Hinweisung darauf, daß die Preussische Justizverwaltung keine Stelle bei dem Reichsgericht zu besetzen habe.

Nach längerer Discussion wird der § 95 in der vom Hause der Abgeordneten beschlossenen Fassung angenommen. Die übrigen Paragraphen des Gesetzes fanden nur unwesentliche Beanstandung. Sie wurden nach den Anträgen der Commission gut geheßen und schließlich das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 85 gegen die 5 Stimmen der Herren Graf Hompesch, v. Knebel-Döberitz, Graf v. d. Schulenburg-Deekendorf, Baron v. Senft-Pilsach und v. Wiegelen angenommen.

Nächste Sitzung: Montag, 18. d. M., Mittags 12 Uhr.

Tagesordnung: Forstdiebstahls-Gesetz.

Wandlungen.

Von M. Widder.

(Fortsetzung)

Diana drohte ihr netisch mit dem Finger. „Nun, dann gehen Sie, kleine Unerbittliche — aber darauf machen Sie sich nur gefaßt, daß ich morgen selbst komme, um nach der Patientin zu sehen; — Gnade Ihnen Gott, wenn ich dann erfahre, daß Sie mir nur einen Vorwand gemacht.“

Sie sagte das Alles in so reizend liebenswürdiger Weise und dann strich sie kofend über die kurzen blonden Locken der jungen Frau.

„Wie wundervoll dieses Geringel ist,“ flüsterte sie, „es macht Sie so mädchenhaft! Apropos, Theuerste,“ setzte sie dann hinzu, „seit wann sind Sie eigentlich Wittwe?“

Ellen zuckte zusammen — es war ihr plötzlich, als wenn eisalte Finger in ihr Herz griffen und das eben noch so hoch erglühte Gesicht wurde mit einem Male

leichenblau. Sie war so wenig daran gewöhnt, Unwahrheiten zu sagen, und doch konnte sie auch auf diese Frage nur mit einer Lüge antworten. „Seit nahezu vier Jahren,“ sagte sie leise.

„Armes Kind — arme junge Wittwe,“ flüsterte Diana zärtlich, und doch schien es Ellen wieder, als zuckte leiser Spott durch den weichen Tonfall dieser Stimme — aber sie mußte sich doch wohl getäuscht haben, denn wie sie jetzt aufschaute und den Blicken Dianens begegnete, sah sie, wie in den schönen, mandelförmigen Creolinnenaugen — Thränen blinkten.

Falbes Mondlicht zitterte über den uralten Parkanlagen und warf seine gespenstigen Schatten. — Ellen Wollinska fühlte sich schon bei den ersten Schritten hinein in das Dämmerlicht beängstigt und bedauerte von ganzem Herzen nicht die Begleitung des Bedienten angenommen zu haben, die Diana ihr in so liebenswürdiger Weise angeboten hatte. . . . All die heimlichen Geschichten, die sie schon von dem Park und dem Schlosse selbst aus dem Munde der alten Martha gehört — die Sagen, die unter den Landleuten im Umlauf waren, — kamen ihr mit einem Male in's Gedächtniß — und da — da schimmerte ja auch das spiegelklare Wasser des Schwanenteichs durch das Geäst — hier hinein hatte sich vor Jahren ein unglückliches Weib gestürzt, das der stolze Kaufherr über das Meer geschleppt, damit es seine Stunden kürze. — Es war eine Creolin gewesen und ihre Schönheit hatte nimmer ihres Gleichen gefunden. Das wußte der alte Roué und verbarg sie vor jedem fremden Auge — sie schlief in seidnen Betten, trug das kostbarste Geschmeide und dennoch war sie nur eine arme Gefangene — die eines Tages aber doch die leidigen Fesseln zu sprengen verstand. — Das Volk erzählte sich, ihr Geist ginge noch heute im Schlosse um und in der Johannisnacht, in der sie einst sich den Tod gegeben, wollte man alljährlich am Schwanenteich leises, schmerzliches Klagen hören. . . . Ellen schauerte in sich zusammen. „Sie hatte ihn nie geliebt, den reichen Kaufmann, o, und es muß fürchterlich sein, einem Mann angehören zu müssen, den man nicht von Grund des Herzens liebt,“ dachte sie, und sonderbar! — unwillkürlich drängte sich da die düstere Gestalt des jungen Priesters vor ihre Seele — die — sie schrie laut auf und schlug entsetzt beide Hände vor das Gesicht — da stand er ja plötzlich neben ihr — so nahe, daß sein heißer Athem ihre Wange berührte! Es war ihr, als müßte sie fliehen, aber ihre Füße schienen mit einem Male wie fest gewurzelt an der Scholle — und es wurde ihr für den Augenblick unmöglich, auch nur ein Glied zu rühren.

„D, Madame,“ flüsterte es da an ihrem Ohr, „wo mit verdiene ich dieses Erschrecken? Ich meinte es gut mit Ihnen, als ich Ihnen folgte — that es mir doch leid, Sie so allein durch den dunklen, gespenstischen Park gehen zu sehen — ich wollte Ihnen meinen Schutz anbieten — o, Gott, ich wußte ja nicht, daß meine Person selbst das Fürchterlichste für Sie sei!“

Es klang das so schmerzlich von seinen Lippen, daß sie die Hände schnell von ihrem Antlitz gleiten ließ und einen Blick in das seine wagte.

„Also weiter wollten Sie nichts — von mir?“ fragte sie beklommen.

„Madame!“ Sein Auge leuchtete glühend auf — seine Brust athmete schwer, aber seine Lippen preßten sich fest auf einander, als wollte er gewaltsam ein Wort verschließen, das Wort, das er wohl so gern ausgesprochen hätte — und das doch für ihn, für den Priester, zum Verbrechen geworden wäre. —

Und dann gingen sie einige Augenblicke schweigend neben einander her — „Ist Ihnen die Atmosphäre im Schlosse nicht zu schwül?“ fragte er plötzlich und deutete hinauf — „oder hat auch Sie die Freifrau mit Ihrer Schönheit berückt?“ — Hüten Sie sich — hüten Sie sich,“ flüsterte er — „diese Diana ist eine Vorlei — nehmen Sie sich in Acht, daß sie Sie nicht hinabzieht in den Strudel.“ —

Die junge Frau blickte erschrocken zu ihm auf — das bleiche, bariloße Gesicht des Caplans erschien im Mondlicht noch bleicher, noch trauriger. — „Ist das nicht ein ungerechtes Urtheil,“ erwiderte sie leise, vielleicht nur, um überhaupt etwas zu sprechen — „sie ist gewiß sehr schön, diese Freifrau, aber ich glaube, sie ist auch gut!“ (Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

?? **Ruß, 16. März.** Das Wasser ist hier sehr hoch und sind Wege, Chaussee nach Heydeckung und alle hiesige Holzplätze unter Wasser resp mit Eis bedeckt, ohne jedoch bis jetzt einen Schaden auf den genannten Holzplätzen angebracht zu haben. Seit heute Morgen steht sowohl der Ruß wie der Skirwih-Strom wieder fest und konnte heute nicht einmal die Briefpost hinüberbefördert werden, da man weder zu Raß noch zu Ruß hinüber kann und haben viele Bewohner der auf den Wiesen einzeln stehenden Häuser große Noth, da sie sich nicht die notwendigen Lebensmittel besorgen können. Es wird auch noch von einem glücklich abgewendeten Unfälle zu berichten sein, bei welchem Schreiber dieses selbst zugegen gewesen ist. Die Post wurde wie gewöhnlich befördert und bis an den Theil der Chaussee gebracht, welcher überfluthet und mit Eis beschoben ist, von hier aus fuhr der Fährbahn mit den Passagieren und Postfächern (es waren im Ganzen in dem schon ziemlich morschen Raß 18 Personen eingeladen und dazu noch recht viel Postfächern) über die Wiesen und wollte über den Strom. Derselbe trieb dicht mit

Eis und doch fuhr man hinein; der Raß wurde vom Skirwih-Strom und vom Eise ergriffen und gegen die Stopfung gedrückt. Das Eis fing bereits an, sich an der andern Seite des Raßes anzufürmen und können sämtliche Insassen es nur der ausdauernden und kühnen Thatkraft des hiesigen Holzhandlers Herrn P. verdanken, daß sie sowohl wie die Postfächern glücklich ans Land gebracht wurden. Herr P. ließ schnell Dielen und Leinen von dem am Ufer zahlreich versammelten Arbeitern herbeischaffen, ging selbst mit einigen handfesten Leuten mit einem Raß schaukelnd durch die Stopfung und brachte so den gefährdeten Passagieren die Leinen, an welchen der Raß bis zu den Dielen herangezogen wurde. Der Fähr-Raß blieb im Eise zurück. Es ist sehr zu wünschen, daß in solchen Fällen mehr Vorsicht geübt und Leben und Gut der Beteiligten mit mehr Schonung und Rücksicht behandelt würde. — Gestern Abend fand hier zu wohltätigen Zwecken ein Liebhabertheater statt, welches stark besucht war. Es wurden gegeben „Singspielchen“, „Die Weinprobe“ und ein kleiner Solodrama. Die Mitspielenden haben vielen Beifall errungen.

*x **Tilsit, 17. März.** Wir erfreuen uns hier noch immer des Eisganges, oder vielmehr eines Eisstillstandes, denn von Tilsit ab bis hinter Winge, also etwa bis zur Theilung der Memel in Ruß und Silge, liegt eine Eisverstopfung, die uns oberhalb den höchsten Wasserstand schon seit 4 Wochen und im Ruß- und Silgestrom ein beinahe sommerlich niedriges Niveau erhält. Die Wasser aber treiben rechts von dem jenseitigen rechten Uferpfeiler der Eisenbahnbrücke längs des Eisenbahndammes und haben sich da einen Kanal, der an vielen Stellen über 25 Fuß Tiefe erreicht, senkrecht von der Böschung des Damms abfallend gegraben, so daß der Damm sehr gefährdet auch der Kommission aus der Regierung und der Ostbahndirektion erschienen ist. Warum läßt man denn aber die Passagiere sich der Möglichkeit einer Erdrutschung aussetzen, die ja selbst bei langsamem Fahren des Zuges, wie es jetzt angeordnet ist, jeden Augenblick vorkommen kann? — Am Donnerstag hatten wir das seltene Vergnügen, das berühmte Künstlerpaar D. Popper und seine Gattin S. Menter im Gastnosaale zu hören in ihrem Spiel, das überall Entzücken und einstimmiges Lob hervorgerufen hat. Der Saal war beinahe gefüllt, woran nicht etwa die Unlust der lieben Tilsiter Schuld war für 2,50 resp. 2 Mark einen wenn auch herrlichen so doch theuern Kunstgenuß sich zu gestatten, sondern die Linde'sche Theatergesellschaft, die an demselben Abend zum zweiten Male den „Hypochonder“ von Moser gab und zwar vor ausverkauftem Hause. Man muß Herrn Linde in dieser Saison wohl zugeben, daß er sich mehr als sonst bemüht, dem Publikum Beifall abzugewinnen. Und er hatte allen Grund zu diesen ernstlicheren Bestrebungen, denn die Concurrenz der Buggert'schen Operngesellschaft hatte ihm hier viel Terrain entzogen. Um so mehr aber, unser Publikum ist ein sehr dankbares jedem einigermaßen Guten gegenüber, wollen wir ein gutes, gewählteres Ensemble von Personal und dito Repertoire anerkennen. Daß Herr Theaterdirektor Linde namentlich viel neue Sachen vorzubringen gedenkt, ist ganz schön, aber es tritt uns nur aller Stoff in neuem so zufriedenes Gewand gefüllt entgegen. So kann man dem melodramatischen Schauspiel „Pelva, die Waise von Rußland“ von Hell, Mühl und Reiffger, kaum Geschmack abgewinnen. Diese stumme Waise, von Fräulein Lück recht brav in ausdrucksvollen Gesten und Mienenpiel dargestellt, die fortwährend von getragenen Tönen des Orchesters begleitet, nur gerade zum Schluß zu den Worten „Alfred, ich liebe dich“ kommen darf und damit den Vorhang fallen läßt, hat wohl jedem Zuschauer das Gefühl des Unnatürlichen erweckt, das Stück als schwaches Nachwerk flacher Art auch in der übrigen Diction erscheinen lassen. Anerkennenswerther war am Freitag die Aufführung der „Waise von Lowood“ von Charlotte Birch-Pfeiffer. Da ist Handlung, Motiv, Conflict und Lösung desselben in gefälliger Zusammenfassung recht löblich, kurz und innig erfährt man die Rolle der Jane Eyre von Fel. Lück, rührend natürlich spielte Fel. Horny die alte Mistreß Judith Harleigh die alte Jungfer mit dem warmen guten Herzen, und gewandten Ausdruck gab auch Herr Michaelis seinem Lord Rowland Rochester, doch möchten wir ihm ein besseres Lernen der Rolle anempfehlen, denn störend wirkte das Stöckchenbleiben in der Scene des Liebesgeständnisses. Frau Vorchardt hat viel tragisches Talent, die Leidenschaftlichkeit ihrer Mistreß Sarah Reed fand treffenden Ausdruck bei ihr in Wort und Blick, ohne daß das Spiel über die Grenzen des Maßvollen ging. Um aber uns Tilsitern auch die Danziger Operngesellschaft in etwas zu vergegenwärtigen, denn an ein Gelingen ist nicht zu denken, hat sich Herr Linde auch an leichtere Opern gewagt. „Zampa“ oder „Die Marmorbraut“ von Herold ging an uns vorüber, nun — wer's nie gekannt, dem staht sich ein Verständnis dieser Oper vielleicht an. Der Chor der Marmorbraut war ein Marmorchor, der der Sillianerinnen nicht schlechter als auf größeren Bühnen, Herr Michaelis sang den Zampa, Herr Görner Alfonso, Herr Trendies den Dandolo, die einzige Rolle, die den Linde'schen Titel: „Zampa“, Komische Oper, erklären ließ. Wenn dann noch Fräulein Horny als Soubrette die Kamilla forcierte, so kann man wohl vom Ganzen sagen „schwach“ aber nach Kräften gut, der gute Wille entschuldigt viel und man hört auch eine solche Oper ganz gern; die Musikkapelle unseres Pels bringt uns die herrlichen Opernmelodien voll zur Geltung.

*x **Tilsit, 17. März.** Eine sonderbare Annonce war in unserer Zeitung am Anfange voriger Woche zu lesen: „Herr C. E. Schwarz aus Königsberg wird im Deutschen Hause Freitag Abends 8 Uhr einen Vortrag halten über die nahe bevorstehende Wiederkunft Christi und das dann eintretende Gericht.“ Die Reugierde hatte wohl die Meisten getrieben, diesen eigenthümlichen Mann kennen zu lernen, Viele auch nur Spottlust, Wenige ernstes Nachdenken und besonnenes Erwägen. Daß aber der Andrang so stark und laut werden würde, da Hunderte von Menschen im Flur, in den Neben-

kammern, ja auf der Straße neben dem kleinen Saal des Hotels standen, hatte wohl selbst Herr Schwarz nicht erwartet. Von seinen maßvoll gehaltenen Einleitungsworten kam es zu einem rechten Vortrage des großen Gewühls wegen nicht mehr; am Dienstag und Mittwoch werden uns deshalb gegen vorher zu beschaffende unentgeltliche Eintrittskarte die Vorträge hoffentlich beglücken. Was der Mann will? Proselyten machen für die Seite der Irvingianer. Also nur zu, wer Lust hat zum Engel- oder Apollonwerden, vielleicht ist das lohnender als hier Communalbeamter namentlich städtischer Elementarlehrer zu werden. Diesen Kerntzen, von denen Mancher nach 30-jähriger Dienstzeit endlich sich auf ein Gehalt von 500 Thln. aufgeschwungen hat, ist als Termin für die Einführung einer durchaus notwendigen Aufbesserung der erste April h. bestimmt gewesen, die Stadt sollte dann 7000 Mk. mehr auf ihren Etat nehmen, die Regierung versprach den fehlenden Zuschuß von 3000 zu bewilligen. Doch wir haben unter unsern Stadtvordirektoren Leute, die immer aus Verlegenheit sich zu helfen wissen. Sie dankten der Regierung für den Zuschuß, sähen seine Nützigkeit ein, den Elementarlehrern endlich ein dem Etat annäherndes Gehalt zu bewilligen, die Magistratsbeamten ständen auch knapp und wüßten anzukommen, die Lehrer könnten ja Nebenverdienst beschaffen, Stunden geben u. Man hört darauf nur die wohl berechtigte Frage: Was ist das Dringendere und weniger Luxuriöse, Trottoir durch die ganze Stadt legen, oder die Communalbeamten menschenwürdiger stellen? Für Beschaffung einer größeren Anzahl Rufen für die Feuerwehr und Verlegung eines als dringend notwendig anerkannten Wasserreservoirs ist natürlich auch kein Geld noch Lust vorhanden. Kurz man darf sich nicht wundern, wenn die Opposition in der Bürgerschaft gegen derartigen Terrorismus einzelner Cliquen zu energischem Handeln und Vereinigung sich aufraffen wird.

M. Insterburg, 17. März. In dem kommerziellen Leben unserer Stadt ist in sofern eine größere Regsamkeit eingetreten, als bei dem jetzigen hohen Wasserstande im Pregel eine bedeutende Anzahl selbst größerer Fahrzeuge unseren kleinen Hafen erreichen kann. So wurden in der verfloßenen Woche eine Menge Reisefähne mit Getreide, Klee, Leinsamen u. beladen und nach Königsberg, Pillau, Danzig und Neufahrwasser dirigirt. — Sonntags am 16. d. Mts. fand hier im Saale der Centralhalle die Kreislehrerverammlung des hiesigen Kreises statt, zu welcher die Mitglieder derselben recht zahlreich erschienen waren. Im Laufe der Sitzung wurde von einem Mitgliede, dem Lehrer Mottiat, ein äußerst interessanter Vortrag über das Thema: „Die Wanderung der Abfidenlinie und die Folgen derselben für unseren Planeten“ gehalten. In klarer und instruktiver Weise legte der Redner dar, daß die Wanderung der Abfidenlinie die Hauptursache für die Verschiedenheit des Klimas auf der südlichen und nördlichen Hemisphäre sei. Daß auf der nördlichen Erdhälfte das Festland, auf der südlichen dagegen der Ocean vorherrsche, sei eine Folge der Günstigkeit, welche durch die Wanderung der Abfidenlinien der ersten Epoche! Nach vielen Jahrtausenden werde das umgekehrte Verhältnis stattfinden: das Meer werde Schritt vor Schritt vordringen und vom Festlande Besitz ergreifen; es werde Länder und Städte zerstören, die Resultate menschlichen Fleißes, der Wissenschaft und Kunst mit Schutt bedecken; die Menschen werden eine allmähliche doch stetige Wanderung antreten müssen.

M. Königsberg, 16. März. Vom 11. bis 14. d. M. fand hier die Prüfung für Lehrer an Mittels- und höhere Mädchen Schulen statt. Zu demselben hatten sich 32 Candidaten gemeldet und die wissenschaftlichen Arbeiten eingereicht. Erschienen waren nur 30 Examinanden, von denen 26 die Prüfung bestanden. Im unmittelbaren Anschlusse daran fand die Prüfung für Rectoren statt, zu welcher sich 10 Candidaten gemeldet und 9 erschienen waren. Von diesen bestanden 8 die Prüfung. Wir freuen uns über das günstige Resultat, noch mehr aber über die eifrige Regsamkeit der Elementarlehrer, welche eine sichere Bürgschaft dafür ist, daß das Elementarschulwesen mehr und mehr zu der ihm gebührenden Selbstständigkeit erhoben werde. Wir glauben auch nicht zu sehr zu irren, wenn wir behaupten, daß die sociale Stellung der Lehrer am erfolgreichsten durch deren eifriges Streben gehoben werden kann.

B. Danzig, 16. März. Keineswegs ungerecht gegen die lebenswürdigen Seiten und Tugenden des schönen Geschlechts, können wir doch den Worten des Dogmatis Holz: „Eine Erziehlerin ist eigentlich gar kein Mädchen, sondern eine beklagenswerthe Ausnahme ihres Geschlechts, eine fehlerhafte Ausgabe des Weibes!“ nicht immer Unrecht geben. Auf den folgenden Vorfälle scheint uns wenigstens diese Aufkündigung vollends zu passen. Als der Liebhaber unserer Stadttheaters seinen Venusabend ankündete, erhielt er ein düstiges Briefchen, in welchem er mit Aufwendung recht vieler Schmeicheleiworte über seine Persönlichkeit, um Verlegung seiner Vorstellung auf einen anderen Tag erlucht wurde. Das Briefchen trug die Unterschrift von — 20 Seminaristinnen, welche an jenem Abende durch einen Deutschen Aufsat am Besuche des Venusabendes verhindert waren. So vieler Liebenswürdigkeit konnte Herr Norbert natürlich nicht widerstehen, er wußte bei der Direction die Verlegung seiner Venusvorstellung mit Hilfe des Briefes durchzusetzen und so bekamen die Seminaristinnen ihren Willen. Wenn nun Herr Norbert verdammt geblieben wäre, würde man über die Sache hinweggegangen sein, da er aber die Eitelkeit besitz, sich mit dem Briefe öffentlich zu prahlen, mußten die Eltern der übel beleumundeten Töchter darauf aufmerksam werden. Die nun angestellten Nachforschungen haben aber zur größten Ueberraschung ergeben, daß nur eine Dame den Brief abgesetzt und die Unterschriften der übrigen 19 Kolleginnen gefälscht hat. Die beleidigten Familien verlangen nun Untersuchung und Entlassung der Verleumderin, der Vorstand des Lehrerinnen-Instituts denkt aber anders und — thut garnichts in der Sache.